

Jahrestagung Interessengruppe Belletristik und Sachbuch  
23. Januar 2020, Literaturhaus München

## **Grußwort**

**von Karin Schmidt-Friderichs,  
Vorsteherin des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels**

\*\*\*\*\*

*Es gilt das gesprochene Wort*

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Buchbegeisterte  
liebe Leseglück-Möglich-Macher\*innen,

Zum Jahreswechsel habe ich mich gefragt,  
was wäre,  
wenn wir alle immer nur Jahresverträge hätten.  
Wenn also das neue Jahr  
ein wirklich neues Jahr wäre.  
Die Karten neu gemischt würden...

Wenn wir alle uns zum Jahresende fragen müssten  
und fragen würden,  
ob wir uns auf die Stelle,  
die wir gerade innehaben  
wieder bewerben wollen.  
Auf diese Stelle.  
In diesem Unternehmen.  
In dieser Branche.

Wir würden uns dann natürlich auch fragen müssen,  
ob wir die aktuell nötigen Kompetenzen mitbringen.  
Für diese Stelle.  
In diesem Unternehmen.  
In dieser Branche im Wandel.

Ob es diese Stelle  
– würden die Karten neu gemischt –  
so überhaupt noch gäbe?

Wir würden uns fragen,  
ob wir in volatilen, unsicheren und komplexen Zeiten,  
in denen es oft keine eindeutigen Antworten mehr gibt  
– und schon gar keine eindeutig richtigen  
richtig führen.

Ob wir die richtigen Maßnahmen ergreifen,  
um die richtigen Talente zu finden,  
zu binden,  
zu fordern  
und zu fördern.

Ob wir genügend Transparenz walten lassen,  
um High Potentials  
ihr volles Potenzial entfalten zu lassen.

Ob wir Mut und Vertrauen  
an die Stelle von Macht und Kontrolle setzen.

Ob wir auf veränderte Marktstrukturen  
mit veränderten Marktstrategien antworten.  
Und verändertem Konsumentenverhalten  
mit veränderter Ansprache begegnen.

Ob wir in einem veränderten medialen Umfeld in der Lage sind,  
Buchbegeisterung zu triggern  
und Leselust zu fördern.

Ob wir wirklich alles dafür tun,  
Leser\*innen Orientierung zu geben  
und ihnen mit leidenschaftlich kuratierten Programmen und Sortimenten  
den sicheren Weg zum nächsten Lesevergnügen zu ebnen.

Wir würden aber nicht nur Dinge gefragt,  
die die eigene Position betreffen  
und das eigene Unternehmen.

Wir würden auch darlegen müssen,  
wie wir zu Ellenbogen-Mentalität und Konfrontation stehen -  
und wie zum Konzept brückenbauender Kooperation.

Ob wir an die alte Dualität von Siegen und Verlieren glauben  
oder eventuell  
einem kultivierten Miteinander im Sinne von  
„Leben und leben lassen“  
das Wort reden.

Wir würden uns dazu äußern müssen,  
ob wir Vielfalt  
für diese ganz besondere Branche überlebensnotwendig finden  
oder ob wir Komplexitäts-reduzierende Einfachheit  
für das Gebot der Stunde halten.

Wir müssten uns vielleicht sogar positionieren  
zu einem der dichtesten und besten Buchhandelsnetze der Welt,  
der weltbesten Branchenlogistik  
und deren Wert für die Zukunft der Branche.

All diese Fragen  
würden uns mit schöner jährlich wiederkehrender Regelmäßigkeit  
auf einer Meta-Ebene  
über unser Tagesgeschehen nachdenken lassen.

Und die vielen Entscheidungen,  
die wir im daily business für „alternativlos“ halten,  
würden wir als Wahlfreiheit erkennen  
und als Gestaltungsspielraum anerkennen.

Wir würden uns in Bezug auf die  
zur Wahl stehenden Alternativen  
positionieren müssen.

Und ganz vielleicht  
müssten wir uns sogar die Frage gefallen lassen,  
ob wir mit unserem täglichen Verhalten  
infrage stellen wollen,  
dass der Gesetzgeber uns  
für so kulturrelevant und kultiviert hält,  
dass er uns unter den Schutz  
der gesetzlich verankerten Preisbindung stellt.  
und unser kulturelles Engagement  
mit dem verminderten Mehrwertsteuersatz  
auszeichnet.

Ich gehe davon aus,  
dass – gäbe es all diese Job-Interviews -  
Sie alle dann dennoch hier wären.

Weil Sie all die gestellten Fragen  
eindeutig und klar beantwortet hätten.

Im Sinne von Buchkultur und Zukunfts-Zugewandtheit.

Sie wären also hier -  
Ich dagegen muss mich in dieser neuen Rolle ja erst noch beweisen.

Nun hätten wir also alle unsere Jobs - noch oder wieder,  
aber diejenigen,  
auf deren Leistung wir unsere Erfolge bauen  
- unsere Mitarbeiter\*innen-  
stunden ja ebenfalls vor der Frage,  
ob sie sich wieder bewerben:  
auf diese Stelle  
in diesem Unternehmen  
in dieser Branche.

Wir hätten also schon das ganze Jahr über  
intensiv darüber nachdenken müssen,  
ob wir die richtigen Geschichten erzählen  
über unsere Arbeit  
und unsere Leistung,  
über unsere Unternehmen  
und unsere Branche.

Wir würden Konzepte entwickeln,  
die jungen Menschen,  
deren wichtigste Werte die Sinnhaftigkeit der Arbeit  
und die Vereinbarkeit von Familie und beruflicher Erfüllung sind  
die richtigen Konzepte von Arbeit anbieten.

Ob wir sie fair entlohnen,  
ob wir Lohnstrukturen transparent machen und gendergerecht zahlen.

Wir würden uns  
das ganze Jahr über vergegenwärtigen,  
dass die Konkurrenz in einem Markt der Talente  
vielleicht gar nicht der oder die direkte Mitbewerber\*in im selben Marktsegment ist,  
sondern neue Content-Konzepte,  
die vollkommen jenseits unserer direkten Konkurrenzbeobachtung gedeihen.

Wir würden uns fragen,  
ob wir mit deren Start-up-Kultur mithalten können,  
mit ihren agilen Prozessen,  
ihrer Dynamik.

Wir würden uns fragen,  
ob wir dialogisch führen oder hierarchisch  
und ob wir Eigenverantwortung und Involvement belohnen.

Ob wir etwas anbieten,  
mit dem sich junge Talente identifizieren können.  
Wofür sie brennen.

Der Jahreswechsel  
wäre dann nicht mehr nur die Zeit der Inventur der Waren,  
sondern vielmehr eine Zeit  
der Inventur des Wissens, des Wesens und der Werte.

Wir würden die Zeit zwischen den Jahren  
dann vielleicht dafür nutzen,  
um zu überlegen,  
wie wir jungen Buchbegeisterten Mut machen,  
eine der vielen  
durch die Altersstruktur ihrer Inhaber\*innen  
demnächst auf den Markt kommenden  
Buchhandlungen zu übernehmen.

Oder einen Verlag.  
Auch da soll es ja Inhaber\*innen geben,  
die nicht ewig leben.  
Oder zumindest nicht ewig arbeiten wollen.

Wir würden sie vielleicht dabei unterstützen;  
in den Spuren der Alten neue Wege zu finden.

Wir würden darüber nachdenken,  
ob es jenseits von Übernahmen neue Konzepte geben könnte.  
Ein Revival der Genossenschaft  
oder ein Ausbau von Business-Angel-Konzepten.  
Gleitende Nachfolgen  
statt abrupter Unternehmensverkäufe.

Vielleicht sogar unter Einbeziehung der Stammkundschaft,  
die ihre Buchhandlung als „dritten Ort“  
der Inspiration und Begegnung nicht verlieren will.

Oder unter Einbeziehung der Autor\*innen,  
die wir Verlage so von unsere Leistung überzeugt hätten,  
dass sie uns nicht mehr als „Verwerter\*innen“ sähen,  
sondern als Coaches.  
Auf dem Weg zu Büchern,  
auf denen zwar Verlagsmarken stehen,  
nie aber die Namen  
der Hebammen und Geburtshelfer\*innen,  
die wir schnöde Lektorat nennen.

Wir würden dann vielleicht  
sparten- und unternehmensgrößenübergreifend  
Konzepte zur Zukunftsfähigkeit dieser Branche entwickeln  
und miteinander umsetzen.

Weil uns mitten in all der Unsicherheit und Ambiguität klar würde,  
dass es gar nicht so sehr um uns geht,  
wie wir das immer denken,  
sondern um das Glück der Leser\*innen,  
in deren Dienst wir eigentlich stehen.

Dann wären wir vielleicht sogar  
für einen Moment stolz drauf,  
einen spartenübergreifenden Verband geschaffen zu haben  
vor 195 Jahren,  
der so etwas wie die Verkehrsordnung hervorgebracht hat.

Und etwa den Friedenspreis des deutschen Buchhandels.

Der den Deutschen Buchpreis auslobt  
und damit ein hohes Maß an Aufmerksamkeit auf ein Buch lenkt.  
Aber auch auf das Buch und das Lesen an sich.

Der nun den Deutschen Sachbuchpreis daneben stellt  
und damit Fake News und Cambridge Analytica die Stirn bietet.  
Weil Bücher in Zeiten von Hate Speech und Manipulation  
dank kompetenten Lektorates solide Information anbieten -  
zumindest die der meisten Verlage.

Wir würden dann vielleicht sogar  
unser Branchen- Grundgesetz  
mal wieder zur Hand nehmen:  
die Verkehrsordnung.

Den leichten Staubfilm,  
der sich darauf gelegt hat wegpusten,  
sie lesen – und gute Vorsätze fassen...

All das  
können wir auch ohne das Gedanken-Experiment tun,  
das meinen Ausführungen zugrunde liegt.

Wir zusammen sind diese Branche.  
Was wir sagen und was wir tun  
macht diese Branche zu dem, was sie ist.  
mit unserem täglichen Verhalten  
entscheiden wir darüber, wie die Zukunft in dieser Branche aussieht.

Und wenn wir manchmal  
für kurze Momente das Gefühl haben,  
eine Entscheidung sei „alternativlos“,  
dann möchte ich diesem Euphemismus

die Worte einer Installation  
der Künstlerin Jenny Holzer entgegensetzen:

“Remember, you always have freedom of choice!”

In diesem Sinne wünsche ich uns Mut  
und ein kultiviertes neues Jahr,  
in dem wir Buchbegeisterung leben  
und die Freude an der Vielfalt.

Danke!

\*\*\*\*\*

\* Abdruck der Rede – auch in Auszügen – nur nach vorheriger Rücksprache mit der Vorsteherin.